

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18 WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME
18/545**

Alle Abgeordneten



**Deutsche
Sporthochschule Köln**
German Sport University Cologne

**Deutsche Sporthochschule Köln .
50927 Köln**

**Institut für Bewegungs-
und Neurowissenschaft**

Institute of Movement
and Neurosciences

Prof. (apl.) Dr. med. Dr. C. Joisten

Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln · Deutschland
Telefon +49(0)221 4982-5290
c.joisten@dshs-koeln.de
www.dshs-koeln.de
www.chilt.de

Follow
@gesund.to.go

Köln, den 07.05.2023

Stellungnahme zur Drucksache 18/2552 Antrag der Fraktion der SPD „NRW braucht einen Masterplan zur Stärkung der Kindergesundheit!“

Anhörung des Ausschusses für Arbeit, Gesundheit und Soziales, des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend und des Ausschusses für Schule und Bildung am 10. Mai 2023

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrte Ausschussvorsitzende,

herzlichen Dank für die Gelegenheit einer Stellungnahme zu o.g. Antrag der SPD-Fraktion.

Einleitung

In der Drucksache 18/2552 werden zahlreiche (gesundheitliche) Herausforderungen in verschiedensten Lebensphasen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen benannt. Generell ist eine solche Forderung mit dem Fokus auf Kindergesundheit,



insbesondere nach der COVID-19-Pandemie, unstrittig. Für die Entwicklung eines nachhaltig effektiven Masterplans zur Stärkung der Kindergesundheit bedarf es allerdings eines tragfähigen Gesamtkonzeptes, das sich nicht in einer „Projektitis“ verlieren darf. Dementsprechend stehen die in der Drucksache zwar umfangreichen, aber mosaikartig zusammengetragenen Themenfelder eher im Widerspruch mit der Forderung nach einer Gesamtstrategie.

"kinderstark – NRW schafft Chancen" als Basis

Bereits 2012 wurde in NRW die Initiative „Kein Kind zurücklassen“ begründet und 2020 in das Landesprogramm „kinderstark – Chancen in NRW“ überführt. Von der aktuellen Landesregierung wird dementsprechend der Aufbau und Ausbau weiterer kommunaler Präventionsketten als Bestandteil des „Pakts gegen Kinderarmut“ forciert. Folgende sechs Handlungsfelder wurden bisher definiert:

- Stärkung kommunaler Vernetzung und Koordinierung
- Förderung von Familiengrundschulzentren
- Lotsendienste in Geburtskliniken
- Lotsendienste in Kinder- und Jugendarztpraxen oder gynäkologischen Arztpraxen
- Kommunale Familienbüros
- Ausbau aufsuchender Angebote

Neben Netzwerken gegen Kinderarmut sollen zusätzlich ausgewählte Maßnahmen an den Schnittstellen zwischen Kinder- und Jugendhilfe, Schule und Gesundheit initiiert werden. Grundlage für die Ermittlung der Bedarfe ist eine entsprechende Datenbasis, z.B. sozialräumliche Daten, aber auch Ergebnisse der Gesundheitsberichterstattung, gepaart mit Praxiswissen und der Partizipation der jeweiligen Zielgruppen. Die bisherige Begleitevaluation zeigt erste Erfolge, wenn auch die Autor:innen in einem Impulspapier (erschieden



im Januar 2023) explizit auf die Komplexität der Maßnahmen verweisen und eine differenzierte Betrachtung von „Wirkung“ und „Effekten“ vorschlagen. In den bereits 2016 von der Bertelsmannstiftung veröffentlichten Forschungsergebnissen der Präventionsketten NRW konnte gezeigt werden, dass „die Präventionspolitik“ in den Kommunen angekommen ist. Allerdings brauche es einen „langen Atem“, um tatsächliche Erfolge zu sehen. Bereits die Definition von Erfolg und Outcome wiederum differiert je nach Zielgruppe und Intervention. Außerdem bräuchten Kommunen weiterhin den Austausch mit anderen Kommunen, den Wissenstransfer und begleitende Beratung, aber auch die finanziellen Mittel, z.B. für Personal und eine Verbesserung der Infrastruktur.

Auf Bundesebene wurden Präventionsketten im Rahmen einer qualitativen Studie von Sowarka und Coenen (2020) hinsichtlich ihrer Strukturen und Organisation der intersektoralen Vernetzung sowie möglicher Förderfaktoren und Herausforderungen analysiert. Das Gelingen der sektorenübergreifenden Bemühungen erfordere u.a. die Nutzung vorhandener Ressourcen und Strukturen. Basis der gemeinsamen Entwicklung von Maßnahmen, Strukturen und Qualitätsstandards war daher der Zusammenschluss eigentlich autonomer Organisationseinheiten. Dies brauche - laut der Autor:innen - neben der Überwindung möglicher sektorenspezifischer Besonderheiten die Entwicklung innovativer Arbeitsweisen mit dem Ziel einer gemeinsamen Gestaltung und neuartigen Vernetzung bereits vorhandener Potenziale. Darüber hinaus sollten Bedarfe und Angebotslücken aufgedeckt und systematisch geschlossen werden. Auch Sowarka und Coenen (2020) wiesen auf die Notwendigkeit personeller, zeitlicher und finanzieller Ressourcen und insbesondere einer sorgfältigen Planung und Koordination hin. Darüber hinaus sei eine wiederholte Auseinandersetzung mit den Erwartungen, Verständnissen und Zielen der intersektoralen Netzwerkpartner:innen erforderlich, um das Engagement der/aller Beteiligten aufrecht



zu erhalten und eine nachhaltige Zusammenarbeit zu gewährleisten.

„Health in All Policies“ als Lösungsansatz

Auf dieser Basis kann der Impuls aus der Drucksache aufgegriffen werden, das Landesprogramm zu intensivieren und in eine Gesamtstrategie einzubetten, die von dem Ansatz „Health in All Policies“ getragen wird. Ein solcher Ansatz berücksichtigt, dass Gesundheit und Gesundheitskompetenz von einer Vielzahl möglicher Faktoren wie Wohn- und Arbeitsbedingungen, Bildung, Umwelt, soziale und wirtschaftliche Determinanten beeinflusst wird. Dementsprechend soll(t)en gesundheitliche Aspekte bei (nahezu) allen politischen Entscheidungen und Strategien berücksichtigt werden. Die Erklärung von Shanghai über Gesundheitsförderung im Rahmen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (2016) benennt dazu folgende drei Säulen:

1. Eine verantwortungsbewusste Regierungsführung trägt wesentlich zur Gesundheitsförderung bei (good governance). Die Interdependenzen und Universalität der Ziele für nachhaltige Entwicklung versprechen Vorteile von Investitionen in allen Bereichen. Gesundheit ist grundlegende Verantwortung und Verpflichtung von Regierungen.
2. Städte und Gemeinden sind wesentliche Umgebungen für die Förderung der Gesundheit. Gesundheit ist Indikator für Erfolge in anderen Bereichen, Gesundheitsförderung trägt dazu bei, Städte für die gesamte Bevölkerung inklusiv, sicher und widerstandsfähig zu machen.
3. (Partizipation und) Befähigung der Menschen zur Förderung ihrer Gesundheitskompetenz ermöglicht und stärkt die gesundheitliche Chancengleichheit.



Die Einbettung des Landesprogramms „kinderstark – NRW schafft Chancen“ in einen solchen „Health in All Policies“-Ansatz vermag die intersektorale Zusammenarbeit und politische Weichenstellungen im Sinne der (Kinder)Gesundheit vermehrt zu fördern. Ein synergistisches Zusammenwirken kann zur Detektion, wissenschaftlicher Prüfung und möglichen Lösung komplexer Gesundheitsproblematiken beitragen, die durch soziale, ökonomische und umweltbedingte Faktoren verursacht werden.

Folgende Schritte sollten daher initiiert werden:

1. Auf Landesebene: Integration von Gesundheitsziele und -maßnahmen in die verschiedenen Politikbereiche wie Bildung, Umwelt, Verkehr, Wirtschaft und Soziales
2. Auf kommunaler Ebene: Auf- und vor allem Ausbau von Präventionsketten, Detektion von und Vernetzung mit bislang weniger berücksichtigten Schlüsselbereichen
3. Auf institutioneller Ebene: Transparenz über vorhandene bzw. Entwicklung von qualitätsgesicherten, evidenzbasierten Maßnahmen zur Förderung eines gesunden Aufwachsens, aber auch zur körperlichen und psychischen Gesundheit der Mitarbeitenden sowie
4. Bereitstellung möglicher Instrumente zur (Selbst)Evaluation von Netzwerken wie z.B. das Self-Evaluation Tool for Network Quality Assessment by Practitioners in Community Health Promotion (SNAP-HP; Wessely et al. 2022) bzw. Maßnahmen im Sinne der Qualitätssicherung, z.B. die Good Practice Kriterien des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit



Fazit

Entgegen der Darstellung in der Drucksache 18/2552 ist die Basis für eine Gesamtstrategie durch das Landesprogramm „kinderstark – Chancen in NRW“ bereits gelegt und entsprechende Mittel für die sechs Handlungsfelder wurden bereitgestellt. Anstelle möglicher (vorgeschlagener) Einzelmaßnahmen sollte nun aufbauend auf bestehenden Strukturen **ein Masterplan zur Stärkung der Kindergesundheit im Sinne von „Health in All Policies“** gemeinsam mit Expert:innen und Schlüsselakteur:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Praxis, Kommunen und Politik insbesondere aus dem Bildungs-, Gesundheits-, Wirtschafts-, Verkehrs- und Public-Health-Sektor (weiter)entwickelt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. (apl.) Dr. med. Dr. Sportwiss. Christine Joisten

Literatur erhältlich bei der Verfasserin